Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

30. Jahrgang. | 13. Juli 1924. | Nummer 28.

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1.

Der „Hausfreund“ erscheint wöchentlich und ist gegen freiwillige Gaben zu beziehen von der Geschäftsstelle: A. Knoff, Lodz, Wegnera Nr. 1. **Selbstkostenpreis 10 Groschen.** — Vertreter für **Amerika: Rev. Albert Alf,** Pound, Wis. Gaben aus **Deutschland** werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund“ erbeten.

Ein Blick.

Welch eine Macht liegt doch in einem Blick. Ein richtiger Feldherr kann ein ganzes Heer mit seinem Blick erfreuen oder in Furcht und Schrecken versetzen. Ein liebevoller Blick des Vaters oder der Mutter kann eine ganze Seligkeit und Fülle von Wonne in ein Kindesherz bringen und manchmal seine Wirkung durchs ganze Leben hindurch haben.

Siehst du jenen Vater, wie er von der Ecke seines Hauses mit einem Blick den Ungehorsam seines Sohnes bricht, daß er beschämt und niedergeschlagen zu ihm heranschleicht; oder wie ein anderer durch seinen Blick die ausgestreckte Hand seines Sohnes vom Diebstahl zurückzieht? Es liegt eine geheimnisvolle Geistesmacht in dem Blick des Menschen.

Aber welche Wirkungen hat auch solch ein einziger Blick. Jener Blick auf die verbotene Frucht im Paradiese hat viel Unheil, Sünde, Schande, Not und Tod über die ganze Menschheit gebracht, und der Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, ist durch diesen Blick ihr Los geworden.

Der Blick des sinnlich gewordenen Königs David hatte Ehebruch, Mord, schreckliche Gewissensqualen und viel Unheil über ihn selbst und sein ganzes Haus zur Folge.

Ein Blick auf eine unzüchtige Tat hat jenen Jüngling in Sittenverderbnis, Unzucht, Zerrüttung seines Leibes und seiner Seele, Siechtum und frühzeitigen Tod inmitten seines Sündenschlammes gestürzt. Wie viele Jünglinge sind in gleicher Weise vergiftet und richten sich selbst zu Grunde!

Ein Blick auf das Wirtshausschild, die Billardbälle, die Karten, die brennende Zigarette hat es manchem

Ein Blick auf Jesum.

Drohn auch in finstrer Sündennacht
Die Wetterwolken schwer,
Und braust der Stürme wilde Macht
Verheerend um mich her,
So ist mir doch nicht bang'
Bleibt auch der Retter lang';
Ein Blick auf Jesum macht mein Herze still.

Wenn teure Freunde ferne steh'n,
Verwandte mich verschmäh'n,
Und die, die mir die Nächsten sind,
Mich selten recht versteh'n,
Dann klag' ich Ihm mein Leid,
So wandelt Er's in Freud';
Ein Blick auf Jesum macht mein Herze still.

So zieh' ich froh durch Kampf und Streit
Gerüstet meine Bahn;
Mich zieht ein stilles Sehnen stets
Nach jenem Kanaan.
Und kommt dann auch der Tod,
So hat es keine Not.
Ein Blick auf Jesum macht mein Herze still.

mit elementarer Gewalt angetan, daß er ein armer Sklave der Leidenschaften und des Lasters wurde, das ihn ruinierte.

Ein Blick in den schlüpfrigen Roman hat jener Tochter Ehre, Halt, Glauben, Tugend und Sittsamkeit genommen und eine gemeine Dirne aus ihr gemacht, die frühzeitig ins Elend und Verderben geriet und eines schändlichen Todes starb. — Wie viele Blicke einst unbescholtener Söhne und Töchter haben ähnliche Wirkungen in ihnen verursacht und ein Leben von Sünde und Schande zur Folge gehabt. Ein Blick und welche weittragende Wirkungen.

Doch es gibt, Gott sei Dank, auch Blicke, die nicht zum Tode, sondern zum Leben führen und von heilenden und heiligenden Wirkungen begleitet sind. Wir reden nicht von Hipnotismus, d. h. von den Einwirkungen menschlichen Willens auf andere, sondern von den Wirkungen, welche Gott auf sein Wort hin einem Blick verleiht.

Da haben wir die Geschichte von der ehernen Schlange. Welch tötliche Wirkung hatte ein Biß einer feurigen Schlange in der Wüste, was half da vor dem sichern Tode? „Wer gebissen ist und siehet sie an, der soll leben," so lautete die göttliche Verordnung. Und so geschah es. Nicht das Sicherwehren von den Schlangen, das Fliehen, noch das Gebrauchen von allerlei Kunstgriffen und Mitteln half, sondern nur das gehorsame Anschauen. „Wer die eherne Schlange ansah, blieb leben." Also weil Gott es sagte, hatte der Blick auf die eherne Schlange solche lebenbringende und giftvernichtende Wirkung. Soll das so unglaublich sein? Kann ein Blick so viel Verderben verursachen, dann kann ein Blick, wenn es Gott befiehlt, in gleicher Weise ebensoviel und noch mehr Heil und Leben bringen.

Wir haben von den Folgen des Blickes der Eva im Paradiese geredet, unter dessen Folgen wir alle leiden und mehr oder weniger seufzen. Das Gift der Sünde steckt in uns allen und bringt allen Tod und Verderben. Aber, Gott sei gepriesen, auch hier ist das eine wirksame Rettungsmittel ein Blick. „Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Das Mittel ist probat. Tausende und Millionen sind durch einen Blick auf Jesum gerettet und geheilt worden. Ein Blick genügt um auch dich zu retten und zu befreien. Wie ein Blick dich in die Sünde gezogen hat, so kann auch ein Blick dich aus allen deinen Sünden und Gebundenheiten retten.

Ein Glaubensblick auf Jesu Leiden
Gibt auch dem blödsten Herzen Mut;
Die Quelle wahrer Geistesfreuden
Ist sein vergoß'nes, teures Blut.

Das Geheimnis der Bekehrung.

(Fortsetzung.)

Wie kommt die Bekehrung zustande?

Die Frage ist deswegen schwer zu beantworten, weil meine Bekehrung die Geschichte meines Lebens aus Gott ist: und so viel verschiedene Menschen existieren, so mannigfaltig und verschieden verläuft die Geschichte ihrer Bekehrung zu Gott. Aber trotzdem gibt es gewisse gemeinsame und immer sich wiederholende Grundlinien.

Woher stammen die Anfänge und die ersten Bewegungen der Bekehrung? Sie können nirgendwo anders herkommen als aus Gott. Das ist das Zeugnis der Heiligen Schrift, und auch das Zeugnis von so und so vielen Bekehrungen. Es mag demütigend sein, namentlich für den neuzeitlichen, stolzen, sich seiner Macht bewußten Menschen, zuzugestehen, daß das Himmelreich tatsächlich für den natürlichen Menschen eine verschlossene Welt ist, daß er schlechterdings auf gar keinem Wege, nicht durch äußere Kraft und Willensanstrengung, nicht durch gesteigertes Denken und gemehrte Erkenntnis, nicht durch Experimente an den erhabenen Gott und sein Reich herankommen kann; es mag ihm sehr schwer werden, das zu glauben, daß der Mensch im Blick auf seine Seligkeit ganz und gar dem Erbarmen Gottes ausgeliefert ist. Aber es ist so; die Anfänge der Bekehrung und Buße liegen nur in Gott, nirgendwo anders. — Aber doch ist die Sache nicht so, daß der Mensch ganz untätig bliebe. Es gibt Gegenden, in denen die falsche Auffassung von der Allgenügsamkeit der göttlichen Gnade dazu geführt hat, daß man sich ganz ruhig, passiv verhält und ruhig darauf wartet, bis die Gnade alles tue. Nein, die Sache verhält sich so, daß die Gnadenanerbietung Gottes sich klar und deutlich an den mensch-

lichen Willen, an die menschliche Entscheidung wendet. Und der Mensch kann Ja, er kann aber auch den Zügen der Gnade Gottes gegenüber Nein sagen. Der Mensch hat die Freiheit, sich selbst unselig zu machen. Daher kommt die merkwürdige Erscheinung, die uns in Gottes Wort auffällt, daß der Dank für die Errettung und für die Seligkeit immer ganz ausschließlich an Gott gerichtet wird, wobei aller Selbstruhm und aller Stolz gründlich ausgeschlossen bleibt. Die Verantwortung aber für das Verhalten der Anerbietung Gottes und das Nagen des Gewissens und seine Vorwürfe, wenn die Errettung verscherzt ist, treffen immer den Menschen selbst; und es wird das eine der furchtbarsten Seiten der Verdammnis sein, daß der Mensch sich sagen muß, er selbst habe es nicht anders gewollt, weil er die Gnade Gottes selbst verworfen hat.

Wie kommts aber nun bei uns zur Bekehrung?

Dazu ist zweifellos die Predigt des Wortes Gottes nötig. Man hat sich ein sehr schönes dogmatisches System zurechtgemacht, daß zuerst die Predigt vom Gesetz die Herzen bereit machen müsse zur Aufnahme des Evangeliums, und dann könne erst die Predigt des Evangeliums eintreten, nachdem zuerst das Gesetz die Buße hervorgebracht habe. Wir geben zu, daß das Gesetz ein Zuchtmittel ist, um die Herzen der wahren Buße näherzuführen, aber es gibt gerade in unserer Zeit auf dem Missionsfelde Erfahrungen, welche es offenbar machen, daß das Gesetz allein kein Leben im Herzen wecken, also auch keine Buße, welche auch schon das Leben aus Gott ist, im tiefsten Sinne hervorbringen kann. Das Evangelium von dem gekreuzigten Heiland selbst ist es, durch das der Heilige Geist die Herzen weich macht und zu ernstlicher Umkehr bringt. In diesem kommt, wie sonst nirgendwo beides in ganzer Klarheit zum Ausdruck; das furchtbare Verdammnisurteil über die Sünde, das Gott sogar seinen Sohn dahingeben läßt in die Tiefen unendlichen Leidens, und die über alles Verstehen hinausgehende Kraft Gottes, die seinen Sohn aus dem Grabe holt, ihn erhöht zur Rechten Gottes und ihn zum Haupte der Gemeinde über alles macht.

Geschieht die Bekehrung plötzlich oder allmählich?

Die verschiedene Beantwortung dieser Frage hat in der Gemeinde Jesu schon manchmal zu Streitigkeiten geführt. Solche, die eine plötzliche und gewaltsame Bekehrung erlebt haben, haben es je und je zu einem Gesetz gemacht, daß man die Bekehrung ganz genau so erleben müsse wie sie, wenn man den Anspruch darauf machen wolle, wirklich bekehrt zu sein; sie verlangten dieselben Gemütserschütterungen, denselben Bußkampf, dieselben Tränen. Sie forderten, daß ein rechter Christ ganz genau den Tag und die Stunde angeben solle, in welcher er zur Bekehrung gekommen, sonst sei es mit seinem inneren Leben nicht recht in Ordnung. Es ist bedauerlich, wenn Christen das reiche Leben Gottes und seine mannigfaltige Bezeugung an den verschiedenen Menschen in eintönigen Schematismus hineinpressen wollen. Es hat das auch seine großen Gefahren. Solche Gemütsbewegungen kann man hervorrufen durch Suggestion; das bringt ein halbwegs begabter Redner fertig; und dann ist es möglich, daß ein Mensch diese äußeren Bußerscheinungen hat, sich dabei beruhigt, und die Buße selbst hat er nicht. Wir Christen sollten uns freuen über den Reichtum Gottes in seiner Selbstoffenbarung; wir sollten uns freuen daran, wie Gott bei jedem einzelnen die Bekehrung in einer seinem besonderen Wesen angemessenen Art sich vollziehen läßt. Schließlich bleibt es doch die Hauptsache, daß ein Mensch überhaupt bekehrt und wiedergeboren ist und daß man an ihm die klar erkennbaren Kennzeichen des neuen Lebens aus Gott wahrnimmt. (Schluß folgt.)

Aus der Werkstatt

Von Br. Kupsch, der gegenwärtig in England weilt und an dem neunten Welt-Sonntag-Schul-Kongreß mit Schwester Marta Wenske teilnimmt, erhielten wir einige Zeilen, die unsere Leser interessieren dürften, darum geben wir sie hier wieder. Br. Kupsch schreibt: Vorläufig nur die Kunde, daß Schw. M. Wenske und ich am Montag, den 16. Juni wohlbehalten in Glasgow, dem Ort des Welt-Sonntag-Schul-Kongresses angelangt sind und mitten in den Verhandlungen sind. Ein großes Volk ist hier zusammengekommen, es sind alle Länder, Sprachen und Farben vertreten. Es ist keine Baptisten-Konferenz, sondern alle Kirchen und Freikirchen, die es sich zur Aufgabe gemacht die Kinder zu Jesu zu führen, sind hier zu gemeinsamem Werk vertreten. Die Verhandlungssprache ist die englische, dabei merkt man immer mehr, daß, wer einst reisen möchte, um an solchen Veranstaltungen teilzunehmen,

die englische Sprache wenigstens zum Teil verstehen muß. Möchte daher der Jugend die Erlernung und Pflege der englischen Sprache recht warm empfehlen, will sie einst mit sehenden Augen und vollem Verständnis an Welt-Kongressen teilnehmen.

Wir in Polen sind noch weit zurück und müssen alle Kräfte anspannen, um nicht als Aschenbrödel in Vergessenheit zu geraten. Vor uns liegt eine große Aufgabe, eine Aufgabe der Entwickelung unseres geistlichen Lebens nach innen und auch eine Entwickelung nach außen. Mit großer Freude darf ich feststellen, daß auch hier ein großes Volk für die Lehre Christi eintritt, sich mit Herz und Hand zu dem gekreuzigten und auferstandenen Christus bekennt und seine Lehre auslebt. In letzter Zeit versuchte man in unserem Lande hin und her die englisch-sprechenden Baptisten in ein Licht zu stellen, als glauben sie nicht an Christum als den Sohn Gottes und als suchen sie nur in irdischen Dingen Befriedigung. Das mag hin und her auf einen Einzelnen Anwendung finden — und auch dies müßte noch untersucht werden! — Sieht man die Baptisten Englands und Amerikas vor sich und tritt man mit ihnen in Fühlung, so bekennen sie alle: Jesus Christus ist Gottes Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dies merkt man so recht auch auf dem S. S. Kongreß, wo die Baptisten mit in den ersten Reihen unter den Führern dieses großen Werkes stehen. Ja, Geschwister, es ist eine Freude zu Baptisten zu gehören, die nicht nur beten: Herr, dein Reich komme, sondern auch mit der Tat für das Kommen des Reiches Gottes eintreten.

Hört man die vielen und verschiedenen Berichte, in denen große Summen genannt werden, die jahraus und jahrein für die Sache des Herrn ausgegeben werden, so denkt man unwillkürlich an das, was wir daheim für unseren Meister übrig haben — ich sage übrig haben, denn noch weit sind wir, im großenganzen betrachtet, davon entfernt, daß die Sache des Herrn zuerst und dann wir und unser Ergehen inbetracht kommt. Daß in unseren Gemeinden viel von vielen getan wird, ist Tatsache, denn wäre dies nicht der Fall, so könnten wir, die wir meistens der armen Klasse angehören, nicht ein solches Werk unterhalten, wie es eben getrieben wird. Aber auch das muß betont werden: wir könnten noch viel mehr für unseren Herrn und Meister tun, wenn wir den rechten Wert der menschlichen Seele erkannt hätten und uns vom Herrn gebrauchen ließen, Handlanger in jeder Hinsicht zu sein. Schwestern, Brüder, ihr, denen Gott auch irdisch Gut anvertraut hat, euch wünschte ich in diesen Tagen an diesem Ort zu sein, wo mittelmäßig bemittelte und reiche Leute ihrem Herrn die Börse öffnen und mit Freuden das vom Herrn Empfangene weitergeben.

Dies für heut. Einen regelrechten kurzen Bericht über den Kongreß selbst, schreibe ich in den nächsten Tagen, die ich im Süden Englands zu verleben gedenke. Mit herzlichen Grüßen auch von Schw. M. Wenske von Haus zu Haus.

Euer in Jesu verbundener

E. Kupsch.

Unsere Predigerschule.

Da wir schon lange nichts von der Schule hören ließen werden die Geschwister sicherlich jetzt, da die Schule fünf Monate lang tätig gewesen und das erste Semester zu Ende ist, gerne von dem Gang und Ergehen des jungen Unternehmens etwas vernehmen wollen. Wir können mit Freuden und innigem Dank gegen Gott und seine Kinder mitteilen, daß, als wir erst mit dem ungemein schwierigen Ausbau des Hauses einigermaßen fertig waren, alles andere über Erwarten gut ging. Die Versorgungsfrage in dieser teuren Zeit war anfänglich, das müssen wir ehrlich gestehen, das Schreckgespenst für uns. Es ging uns wie den Jüngern einst, wenn sie besorgt sagten: „Woher mögen wir soviel Brots nehmen" (Mtth. 15, 33); oder wie den heiligen Frauen am Ostermorgen, als sie bekümmert fragten: „Wer wälzt uns den Stein ab". — Wie einst dort so hat der Herr auch jetzt hier glorreich und gnädig geholfen. Preis sei seinem Namen! Die Landgeschwister in der Nähe, aus Rumbień, Grabieniec, Złotno, Effingshausen und Wola-Rakowa haben neben den Geldbeiträgen auch mit Kartoffeln, Kraut und anderem Gemüse die Schule liebevoll bedacht. Sodann setzten die lieben Geschwister von Lodz I und Lodz II, Alexandrow, Kalisch und Pabjanice kräftig mit Geldunterstützungen und Naturalien ein. Wenn die Jüngerinnen zur Zeit Jesu sich im Liebeswetteifer ergingen, Ihm Handreichung zu tun, so kann ich dasselbe von unseren lieben Schwestern besonders und auch den Brüdern jetzt sagen. Mag man unsere Geschwister von unlauterer Seite der Lauheit und Trägheit bezichtigen, ich weise, einzelne Fälle abgestrichen, solche Beschuldigungen mit Entrüstung zurück. Die eigene Erfahrung aus meiner langjährigen Gemeinschaft mit ihnen sagt mir, daß sie auf der Höhe ihrer christlichen Aufgabe stehen. Es gilt nur ihnen einen Weg zu zeigen, den sie als göttlich gewollt erkennen, dann gehen sie ihn unentwegt, opferfreudig und siegreich.

Das Hauptverdienst zum Gelingen des Werkes, soweit es Gottes Kinder betrifft, gehört aber unstreitig unsern Landgemeinden, Kondrajetz, Rypin-Tomaszewo, Klein, Lessen-Neubrück und Briesen. Durch ihre mutigen und reichlichen Getreidezeichnungen und Barzahlungen bewirkten sie es, daß der Kleinmut überall schwand und wir, wie zu Nehemias Zeiten, ein

Herz gewannen zu arbeiten (Neh. 4, 6.). Auch die Geschwister in Theodorow, Noworadomsk, Petrikau und Kamocin haben uns ihre Bruderliebe reichlich bewiesen.

Nicht zuletzt müssen wir unsern teuren deutschredenden Glaubensgenossen in Amerika unsern tiefgefühlten Dank aussprechen für die hochherzigen Unterstützungen, die sie für unsere Prediger, Kolporteure und besonders die Predigerschule monatlich durch ihren Bundessekretär, den teuren Bruder William Kuhn, uns zukommen lassen. Möge der Herr ihnen selbst Vergelter und sehr großer Lohn sein!

Gewiß stehen unsere Gemeinden und Geschwister, die bis jetzt nur durch vereinzelte Gaben oder noch gar nicht an die Oberfläche traten, in ihrem Sinn und Wollen keinesfalls vor jenen zurück. Sie warten nur auf den Augenblick, wo ihnen durch Besuch die Gelegenheit dazu geboten wird, daß sie sich bewähren können. Wiewohl ich wünsche, daß sie auch ohne Besuch in dieser Wohltat vorgehen mögen.

Die Studenten, 12 an der Zahl, haben tapfer ihren Mann gestanden. Nur zuletzt wurden zwei von ihnen krank. Der eine ist nach zweiwöchentlichem Krankenlager gesund zurückgekehrt und hat die Arbeit wieder aufgenommen, der andere aber liegt noch im Spital, wo unsere Schwestern ihn sorgfältig pflegen. Möge der Herr auch ihn wieder genesen lassen.

Nun, nachdem die Brüder ihre dreimonatliche Ferienzeit angetreten haben, beschäftigt uns ein neues Anliegen, das auch in das Schulversorgungsgebiet fällt, und fast nicht weniger dringend ist wie Essen und Trinken. Es ist die Raumfrage. Wir wohnen jetzt nur sozusagen zu Miete, wenn wir auch keine zahlen. Der Wohnungsraum, den wir jetzt inne haben, bietet laut Flächenraum und Luftmaß nur für 6 Personen Platz. Es müssen aber zwölf drin wohnen, was für die Gesundheit und in jeder Hinsicht sehr nachteilig ist und auch zur Legalisierung der Schule bei der Behörde sich nicht eignet. Wir sind aus dem Grunde gezwungen ein Haus zur Schule zu kaufen. Wenn uns 40 bis 50 Tausend Złoty zur Verfügung ständen, so könnte diesem schreienden Bedürfnis durch Ankauf eines Grundstücks abgeholfen werden. Wie aber zu dem Betrage zu kommen? — Da blicken wir wieder auf zu dem großen Vater im Himmel und zu seinen lieben Kindern auf Erden, rechnen und sagen, wenn jedes Gemeindeglied im Durchschnitt 6 Złoty, den Gegenwert von 1 Dollar, zu dem Zweck dem Herrn opfert, so können wir binnen zwei Monaten die Summe aufbringen und im dritten Monat der Ferienzeit das Anwesen kaufen und einrichten. Freilich dieser Betrag pro Mitglied ist mit Rücksicht auf die Ärmsten so niedrig gestellt. Wir glauben aber guten Grund für die Annahme zu haben, daß viele, denen Gott seine Güter anvertraut hat, auch das Doppelte und andere das vielfache bringen können. Was der Mangel der einen an Ausfall zeitigen sollte möge der Überfluß der anderen umsomehr ersetzen. Da kein anderer Ausweg ist so wollen wir im Vertrauen auf Gott und seine Kinder gleich ans Werk gehen. Die Prediger und Vorstände der Gemeinden wie auch alle Mitglieder und Freunde im Lande und Auslande ersuchen wir ergebenst, dieser Sache ihr Wohlwollen entgegenzubringen und mit Gebet und Flehen uns beizustehen, damit das Herz der Geschwister Freudigkeit gewinne, dem Herrn zu dienen mit Freuden. Was Weltmenschen an Tabak, Theater und andere sündliche Vergnügungen ausgeben, das wollen wir anwenden zur Predigerausbildung und helfen, daß Boten Gottes das Heil in Christo der verlorenen Welt bringen.

Ich empfehle die Predigerschule und die lieben Brüder, die da unterrichten und mich der Fürbitte und grüße herzlichst.

Euer geringer Mitkämpfer für Jesum

F. Brauer
Lodz, Nawrot 26.

Schlechte Gesellschaft.

Ein Landmann hatte ein großes Stück Land mit Welschkorn besät, aber die benachbarten Krähen richteten darin großen Schaden an. Der Bauer war nicht willens seine Saat gänzlich zu verlieren, lud sein Gewehr in der Absicht, jenen Dieben bei ihrem nächsten Besuch einen warmen Empfang zu geben. Nun hatte er aber einen schönen, zahmen Papagei, der sich der völligen Freiheit erfreute und gehen konnte, wohin er wollte. Der „Jakob" liebte die Gesellschaft, und da er nicht fragte, ob dieselbe gut oder böse sei, so war er bald auf dem Felde und half den Krähen bei ihrer verheerenden Arbeit. Da kam der Landmann mit seiner Flinte. Als er sah, was da geschah — den Papagei gewahrte er jedoch nicht —, so legte er

an, und bald hörte man das Todesgekrächze der Krähen, aber auch einen Schmerzensschrei von dem Papagei. Als der Landmann Leichenschau hielt, entdeckte er mit Staunen seinen Papagei, der mit zerzausten Federn und einem zerbrochenen Bein unter den Krähen lag. „Du dummer Vogel", sagte der Mann, „das kommt davon, wenn man sich in schlechte Gesellschaft begibt!" Als er den Vogel heimbrachte, fragten die Kinder: „Wie ist das gekommen, Papa, wer hat unsern hübschen Jakob verletzt?" „Schlechte Gesellschaft!" antwortete der Papagei in feierlichem Tone. „Ja, das war es," sagte der Landmann, „der Jakob war bei jenen bösen Krähen, als ich nach ihnen schoß!" Unter sorgsamer Pflege war der Vogel bald wieder geheilt, aber er vergaß nie sein Abenteuer im Felde und hat noch oft ausgerufen: „Schlechte Gesellschaft!"

Was dem Papagei in schlechter Gesellschaft widerfuhr ist auch schon manchem Menschen in schlechter Gesellschaft widerfahren. Wenn das Resultat auch nicht immer ein Beinbruch war, so war es doch oft noch etwas schlimmeres. Manche hätten ihren guten Namen, ihre Ehre, ihre Keuschheit nicht verloren, andere hätten ihr Geld, ihre Gesundheit, ihren Beruf nicht verloren und noch andere hätten ihren Glauben, ihre Seele, ihren Gott nicht verloren, wenn sie nicht schlechte Gesellschaft geliebt hätten. Wahr ist das vielgebrauchte Sprichwort: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist." Warnend ruft daher schon der Psalmist im Anfang seines herrlichen Buches aus: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt, da die Spötter sitzen."

Lieber Leser, prüfe die Gesellschaft, in der du dich bewegst, ob sie dir Nutzen bringt für deine Seele, oder ob du Nachteil durch sie hast. Vielleicht bewegt sich die Gesellschaft, der du angehörst, auch auf fremdem Felde oder auf fremden, Gott widrigen Wegen, auf denen dir für Leib und Seele Gefahr droht. Brich noch heute mit solcher Gesellschaft, ehe du verführt wirst. Stelle dich unter die Hand Jesu und laß dich von seinem Geiste leiten, dann wirst du bewahrt bleiben vor den Schlingen Satans, die oft so verborgen gelegt sind, daß sie nur einem geübten, wachsamen und reinen Auge bemerkbar sind. Die Gemeinschaft mit Jesu und denen, die Ihn von ganzem Herzen lieben und ihm ungeteilt dienen, wird dir niemals schaden. Suche sie, liebe sie und pflege sie mit Gewissenhaftigkeit, so wirst du am Ende deines Lebens nicht klagen brauchen über schlechte Gesellschaft, die dich auf den Weg der Sünde, des Lasters und des Verderbens gebracht hat.

Was die Gesellschaft mit dem Herrn nützt erzählte einst eine Dame aus ihrem eigenen Leben wie folgt: „Als ich eines Abends zu später Stunde ohne Begleitung heim kehrte, begegnete mir auf einsamer, dunkler Straße ein leichtsinniger Bursche und fragte mich, ob ich allein sei. Nein, mein Herr, war meine Antwort, und ich ging mutig weiter. „Aber ich sehe doch niemand. Wer ist denn bei Ihnen?" fragte er weiter. Ich antwortete ihm: Der allmächtige Gott und Seine Engel sind bei mir; ich bin nie allein.

Dieser Pfeil drang dem Schurken ins Herz, und er wandte sich ab mit den Worten: „Das ist für mich eine zu gute Gesellschaft." Dann verschwand er meinen Blicken und ich konnte in meiner guten Gesellschaft ruhig und sicher meines Weges gehen." Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht. Mein Kind, wandle den Weg nicht mit ihnen; wehre deinem Fuß vor ihrem Pfad. (Spr. 1. 10, 15.) A. K.

Gemeindeberichte

Kicin. Am 11. Mai bekannten 10 Seelen ihren Glauben an den Herrn in der Taufe. Zum großen Teil waren diese die Frucht der gesegneten Evangelisation durch die Brüder Rexin und E. Wenske. Wenn Gott hilft, hoffen wir in Bälde wieder ein Tauffest zu feiern. O. Krause.

Kondrajetz. Pfingsten war für uns ein besonderes Freudenfest, denn neun Gläubiggewordene wurden vor großer Volksmenge im nahegelegenen Flusse getauft und nachher in die Gemeinde eingeführt.

Unter den Täuflingen befand sich auch unsere Tochter Edith, wofür wir als Eltern den Herrn besonders preisen, und ein ehemaliger ganz ungläubig gewesener russischer Offizier, der jetzt zu guten Hoffnungen berechtigt. Unser Gebet ist, daß Gott zu unserem Pflanzen und Begießen auch ferner sein Gedeihen geben möchte. E. Eichhorst.

Graudenz. Als langjähriges Mitglied der Gemeinde Graudenz folgte ich gerne der Einladung zu einem Gesangfeste anfangs Mai. Freudig überrascht wurden alle Teilnehmer durch den zahlreichen Besuch, der die schöne Kapelle bis zum letzten Platze füllte. Br. Sommer aus der Gemeinde Lessen-Neubrück, begleitet von einem stattlichen Männerchor, konnte daher wohl mit solcher Freudigkeit und Kraft das Evangelium verkündigen. Freudig sang der gutgeschulte Männerchor seine prächtigen Lieder. Der Vortrag war bei manchen Liedern so schön und sinngemäß, wie man es von einem so jungen Chor kaum erwartet hätte. Man wird diesen Männerchor und seine Leistungen als eine Frucht der Sängerreise des Lodzer Männerchores betrachten können. Auch der Graudenzer Gemischte Chor tat sein Bestes. Dazwischen musizierte und sang ein Streich- und Zupfinstrumentenchor.

Alles rankte sich um das eine große Thema: Jesus und der Sünder! Das verkündete Wort unterstrich manch herrlich Lied, und die Lieder verband ein passendes Wort, sodaß die Stunden gar zu schnell entschwanden. Als für die, die gehen mußten, Schluß gemacht wurde, blieben viele, die bleiben konnten, und begannen ein zweites Gesangfest. An diesem lieblichen Fest halfen auch liebe Geschwister aus anderen Gemeinschaften den Herrn zu preisen.

Etwa vier Wochen später durfte ich wieder an einem solchen Gesangfeste in Graudenz teilnehmen und wiederum war die Kapelle gut gefüllt, wenn auch verschiedene Umstände hinderlich waren. Wieder sang der Lessener Männerchor, der Graudenzer Gemischte Chor und ein Guitarenchor. Br. Sommer sagte wohl mit Recht, daß er sich als Prediger ohne Sänger nicht denken kann. Ja, in unserer Gemeinde- und Evangelisationsarbeit hat der Gesang sich einen Ehrenplatz erworben. Gott segne alle Sänger und mache sie fähig, stets nur des Herrn Lob zu singen. Ein Teilnehmer.

Wochenrundschau

Zwischen Mexiko und England ist es zu einem Konflikt gekommen, der zur Folge hatte, daß der diplomatische Vertreter Englands in Mexiko das Land verlassen hat und sich bereits auf dem Territorium der Vereinigten Staaten befindet. Die Fürsorge für die englische Legation und die Archive haben die Vereinigten Staaten übernommen.

Ein neues politisches Attentat wurde nach Meldungen aus Hongkong auf den dort zu Besuch weilenden französischen Gouverneur von Indochina verübt. Ein Chinese warf eine Bombe auf den Gouverneur, als derselbe sich auf einem Bankett befand, das ihm zu Ehren veranstaltet wurde. Der Gouverneur blieb unverletzt, dagegen wurde aber der Direktor eines Newyorker Seideneinfuhrhauses samt seiner Gattin getötet und mehrere andere Personen verletzt.

In Italien ist der sozialistische Abgeordnete Matteotti von bis jetzt unbekannten Attentätern entführt und, wie man annimmt, jedenfalls ermordet worden. Matteotti war ein Gegner der Faschisten und ist allem Anschein nach von Anhängern dieser Partei unschädlich gemacht worden. Die Angelegenheit hat viel Staub aufgewirbelt und kann unter Umständen noch einen recht unangenehmen Ausgang nehmen. Man hegt sehr starken Verdacht gegen den Direktor des „Corriere d'Italia" Filipetti, den man in Genua verhaftet und nach Rom gebracht hat. Außerdem wurde ein gewisser Dumini verhaftet, in dessen Koffer man einen blutigen Anzug, einen Dolch und eine zerschnittene Decke von dem Automobil fand, in dem Matteotti entführt wurde. Trotz dieser Beweise leugnet Dumini hartnäckig jede Schuld.

In Albanien haben die Nationalisten einen vollständigen Sieg über die alte Regierung davongetragen. Es ist einstweilen eine provisorische Militär-Regierung gebildet worden. Die neue Regierung hat sich an die Vertreter Frankreichs, Italiens und Jugoslaviens mit einem Memorandum gewandt, in dem sie erklärt, daß die Ereignisse der letzten Tage in Albanien einen ausgesprochenen innerpolitischen Charakter getragen hätten und daß nunmehr seitens der neuen Regierung Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Lande getroffen seien.

Eine russische Monarchistenkonferenz wurde laut Meldung aus Berlin dort am 10. Juni abgehalten. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der nächste Anwärter auf den russischen Thron, der gegenwärtig an der Riviera lebt, entsandte zur Konferenz einen Vertreter. Dieser begründete einen kürzlich erschienenen Aufruf, in dem sich der Großfürst an die Spitze der antikommunistischen Bewegung setzt und in dem er

die Aufbringung von Geldmitteln zur Propaganda für die Wiederherstellung des monarchistischen Rußland verlangt. Die Anhänger des Großfürsten auf dem Kongreß rechnen mit einem baldigen Umschwung in Rußland.

Neben dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch bewirbt sich auch der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch um den russischen Thron. Beide Großfürsten führen an der Riviera einen sehr kostspieligen Haushalt in der Art eines Hofes. Nicht alle Teilnehmer des Kongresses waren so siegesbewußt wie die Anhänger des Großfürsten, aber diese scheinen aus geheimen Quellen besonders genau unterrichtet zu sein.

Der feuerspeiende Berg Vesuv in Italien weist seit einigen Tagen wieder eine erhöhte Tätigkeit auf. Am 10. öffneten sich zwei neue Krater. Karabinerie verhindern angesichts der Gefahr seit dem Tage den Zutritt der Touristen zum Krater.

Bei einem Tanzfest in Italien sind sieben Menschen tödlich verunglückt. Während des Festes stürzte ein Kind in einen tiefen Schacht. Zu seiner Rettung ließen sich nacheinander sechs Männer in den Schacht hinab. Keiner kam jedoch wieder lebend heraus. Alle wurden durch giftige Gase, die einer Erdspalte entströmten, getötet. Die Leichen wurden durch Feuerwehrleute, die mit Gasmasken versehen waren, geborgen.

Die Anerkennung Sowjetrußlands ist nun auch von Dänemark geschehen. Litwinow und der dänische Kommissar in Moskau haben diesbezüglich einen Vertrag unterzeichnet, auf Grund dessen Dänemark Sowjetrußland de jure anerkennt und einen Handelsvertrag mit der Klausel der Höchstprivilegierung mit ihm abschließt.

Die Expedition, die sich zur Aufgabe gestellt hatte, den Gipfel des Mount Everest zu besteigen, ist nach Blättermeldungen aus London beim letzten Versuch umgekommen.

Ein schweres Unwetter ging am 13. über Budapest und Umgebung nieder. An mehreren Stellen schlug der Blitz ein und zerstörte einige Gebäude. Bäume und Telegraphenstangen wurden auf das Eisenbahngeleise geworfen und hinderten den Verkehr. In das Stationsgebäude traf der Blitz einige mal und hat großen Sachschaden angerichtet. Ein Orkan hat den ganzen Dachstuhl von einem Stationsgebäude fortgerissen. Auch der Hagel hat hunderte von Fensterscheiben zertrümmert und große Getreideflächen vernichtet. Viele Wohnungen wurden durch den niederströmenden Regen überschwemmt, und die Feuerwehr mußte wiederholt eingreifen, um die Gefährdeten zu retten.

Quittungen

Für den „Hausfreund“ eingegangen: **Kordrajetz:** Chr. Rossol, A. Tess, E. Gatz, A. Palnau je 2.300, H. Truderung 2.500, A. Witt 5 Ml., H. Palnau 2 Ml. **Radawczyk:** P. Katzberg 1 Ml., Ad. Lange 1500, L. Neudorf 2 Ml., Ed. Hoffmann 2800, G. Witt, W. Derks je 5 Ml., A. Müller 10 Ml. **Zezulin:** A. Dyrz 800, A. Mundt, H. Baumgard, F. Schmidt, F. Schäller, R. Neumann, E. Sonntag je 1 Ml., A. Schmidt, L. Schwarz je 1.500, G. Schwarz, L. Badtke je 2.200, D. Badtke 2.500, W. Schmidt, H. Neumann je 3 Ml., J. Badtke 3.500, N. N. 800, H. Mundt 10 Ml., F. Gabert 2 Ml. **Lodz I:** G. Wenske 5 Ml. **Częstochau:** L. Müller 2.500. **Lubartów:** A. Beier 5 Ml. **Wymysle:** H. Witzke 5 Ml. **Amerika:** A. Disterhöft 2 Doll., R. Süßemilch 1 Doll. **Kenora:** P. Brinkmann 3 Doll. **Lorraine:** J. H. Jansen 1 Doll, H. Foesner 4 Doll., R. Ratzlaff 2 Doll., E. Frei 1 Doll. **Dayton Ohio:** F. Oseil 1 Doll. **Gladwin Mich:** J. H. Jerke 2 Doll. **Broklyn N. J.:** P. Wengel 3 Doll. **Drzonówka:** H. Naber 1 Ml. **Rzęczkowo:** A. Stenzel 5 Ml. **Zelow:** Chr. Walter 3 Ml. **Kurówek:** Ad. Schulz 3 Ml. **Wąbrzeźno:** A. Borchert 5 Ml. **Kicin:** J. Karint, L. Kliewer, Schmalz je 1 Ml., H. Gerwin, F. Naber, je 5 Ml., O. Krause 10 Ml., E. Krause 13 Ml. **Słaborowice:** F. Dachwic 5 Ml. **Zyrardów:** Ungenannt 792, A. Leidner, A. Hinz je 1 Ml., F. Witt 1.200, W. Witt 4.010, Chr. Hassenrück 5 Ml. **Tomaszow:** Grambor 10.800. **Lodz II:** E. Hoffmann 1.800, S. Weicht 2.700, F. Heppner 3.600, J. Dąbrowski 3.600, F. Hakel 5 Ml., W. Ronkaler 9 Ml. **Graudenz:** Meister 100, Mischkowski, Schwarz, Dürberg je 1 Ml., Lubner 1.500, Ballnuß, Kochstätter je 2 Ml., Noch, Karschewski je 2.500, Bigalke 3 Ml., Vikus 3.600, Kratschek 4.600, Giese 5 Ml., Schulz 9 Ml. **Lodz II:** E. Wegner, C. Jordan je 1.800, F. Fiedler 5.400. **Xawerow:** Wiese 10 Ml. **Amerika:** A. Schulz 1 Doll. **Lodz I:** A. Riedner, R. Reichelt, Blum je 1 Ml., G. Nicht 1.800, E. Kupsch 2 Ml., J. Nicht 5.400, Schw. Barbara 9 Ml. **Radawczyk:** Chr. Palnau 1 Ml., Ed. Drath, J. Krüger je 2 Ml., A. Kontschak 3 Ml., G. Winterfeld, L. Lange je 10 Ml., G. Schulz, A. Pufahl je 5 Ml. **Frank:** R. Draht 5.400. **Kicin:** A. Bonkowski, J. Hill je 2 Ml., A. Teske, P. Ratzlaf je 3 Ml., J. Pletz, W. Petzel je 4 Ml, G. Witt, G. Tessmann, K. Pedde, K. Petzel, G. Baumgart je 5 Ml., F. Sonnenberg 7 Ml. **Rożyszcze:** J. Besel, E. Dreger, G. Hein je 2 Ml., L. Kutz 5 Ml. **Zgierz:** G. Neumann 2 Ml., K. Brechlin 3 Ml., B. Senk 4 Ml., R. Belter 5 Ml., R. Christmann 10 Ml. **Krobanosz:** Schw. Cechmeister 3 Ml., R. Bachmann, K. Hassenrück je 5 Ml., E. Draht 10 Ml. **Bromberg:** Gemeinde 12 Ml.

Die nicht mit Millionen (Ml.) bezeichneten Zahlen bedeuten Tausende. — All den lieben Gebern dankt auf's herzlichste

die Schriftleitung.

Red. i Wyd.: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1.

Drak „KOMPAS“, Łódź, Sienkiewicza 53.